

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

N^o. 19.

Donnerstag, den 12. Februar

1885.

Frankreich und die Anarchisten.

Seit Jahr und Tag herrscht in Paris eine bedeutende Arbeitsnoth, die eher im Zunehmen wie im Abnehmen begriffen ist. Infolgedessen ist die Unzufriedenheit unter den arbeitenden Klassen groß und naturgemäß stellen dieselben Vergleiche zwischen früher und jetzt an, die keineswegs zu Gunsten der Gegenwart ausfallen. Andererseits aber finden die anarchischen Wanderredner den Boden durch die Verhältnisse gut vorbereitet und auf den aufmerksamen Zeitungsleser, der von den vielen anarchischen Versammlungen und den dabei gehaltenen aufreizenden Reden liest, muß das Ganze den Eindruck machen, als ob „etwas“ in der Luft liege.

Zweifellos ist eine der dringendsten Kulturaufgaben der Gegenwart die Lösung gewisser sozialer Probleme, durch welche es dem Arbeiter ermöglicht wird, im allgemeinen Getriebe diejenige Sicherung seiner Existenz wiederzufinden, welche in früheren Perioden entweder als selbstverständlich betrachtet wurde, oder die sich aus den kleineren Verhältnissen, in denen man sich früher bewegte, nahezu von selbst ergab.

Keine Staatsform und kein Staatsmann hat ein diesen notwendigen Reformen dienendes unfehlbares Rezept. Es wäre deshalb zuviel, wollte man ein solches von der Regierung der französischen Republik erwarten. Da diese letztere aber, wie seit 1830 alle ihre Vorgängerinnen in der Herrschaft, aus einer Revolution hervorgegangen ist, darf man sich nicht wundern, wenn sich dieses ihres Ursprungs auch die dar-
über Arbeiter erinnern, welche meinen, wenn sie abermals eine Revolution machten, würden sie die staatlichen Dinge anders und besser aufbauen können.

Die Geschichte der jüngsten Republik ist nicht gerade eine glänzende; die Besitzergreifung von Tunis, die zuguterletzt auf ein Börsenmanöver zurückgeführt werden mußte, wie es f. B. der mexikanische Feldzug Napoleons war, und der encluse tonkinische Handel haben die Kraft des Landes gelähmt und nur der ausgezeichneten Klugheit Jules Ferrys, der sich mit Deutschland auf guten Fuß zu stellen wußte, ist es zu danken, wenn Frankreich neuerdings wieder eine achtunggebietende Stellung im Rathe Europas einnimmt. Die gehofften Segnungen der Republik für den Arbeiterstand sind aber ganz und gar ausgeblieben.

Es ist der republikanischen Regierung öfter zum Vorwurf gemacht worden, daß sie sich der in Paris besonders stark auftretenden anarchischen Agitation gegenüber recht duldsam verhalte und damit den revolutionären Bestrebungen Vorschub leiste. Vor acht Tagen versuchte doch eine Arbeiterdeputation in die Deputirtenkammer einzubringen und für Montag Abend war eine Rieserversammlung der Arbeitslosen auf dem Plage der großen Oper angehängt. Diese Thatfachen haben endlich die Regierung aufgerüttelt und sie das thun lassen, was sie ihrer Selbsterhaltung und der öffentlichen Ordnung schuldig war. Am Sonnabend wurden zwanzig Anarchisten verhaftet, weil dieselben in öffentlicher Versammlung zur Plünderung aufgefordert hatten; auch am Sonntag wurde eine größere Anzahl weiterer Verhaftungen vorgenommen.

Man hofft, daß dies als Schreckschuß wirken werde und es ist beachtenswerth, daß der „Auschuß der arbeitslosen Arbeiter“, der von 84 Syndikatskammern und Gruppen erwählt worden ist, bereits am Sonnabend eine Erklärung erließ, wonach derselbe von der beabsichtigt gemessenen Massenversammlung abrieth. So dürfte diesmal der Sturm noch vorübergehen. Die französische Regierung aber hat die Pflicht, nicht nur die gewaltthätigen Versuche der Anarchisten niederzuhalten, sondern ihnen auch mit starker Hand vorzubeugen. Es ist dazu nöthig, daß so viel Arbeitsgelegenheit wie möglich geschaffen werde — und dafür sind die zahlreichen von der Kammer bereits genehmigten öffentlichen Bauten besonders geeignet — daß aber ferner mit unerbittlicher Strenge gegen diejenigen vorgegangen werde, die eine Verbesserung des

Arbeiterlooses durch öffentliche Plünderung oder sonstige Gewaltthaten anstreben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Reichstage wurde am 6. Februar über Ermäßigung der Gerichtskosten verhandelt. Der Antragsteller Payer hob hervor, daß die Nothwendigkeit allseitig anerkannt sei, daß die Ermäßigung ohne Schädigung der Anwälte erfolgen könne bei Privatklagen, bei den Reifekosten, im Concursverfahren, im Mahnverfahren und bei Alimentationsklagen. Die Abg. Hartmann und Brünings stimmen Namens der conservat. und nationalliberalen Parteien zu; Abg. Horwig glaubt, daß nur in einzelnen Sägen eine Ermäßigung stattfinden könne; Bock (Gotha) erklärt, daß der geringe Mann bei dem jetzigen Verfahren und der jetzigen Höhe der Kosten sein Recht nicht erlangen könne. Der Antrag Payers wird fast einstimmig angenommen.

— Hinsichtlich der Gründe, welche bei der kaiserlichen Entschließung, die Begnadigung des ebenfalls zum Tode verurtheilten Hochverräthers Rupsch betreffend, ausschlaggebend gewirkt haben, geht dem „Leipziger Tageblatt“ von guter Hand eine Mittheilung zu, wonach der tatsächliche Umstand, daß die Behörden durch Rupsch die erste Kenntniß von dem Verbrechen erhalten haben und Rupsch ein ausführliches Geständniß, das alle Einzelheiten des Verbrechens umfaßt, ablegte, die Begnadigung herbeigeführt hat.

— Zwischen Berlin und Wien schweben gegenwärtig lebhafteste Verhandlungen, um auch Oesterreich-Ungarn zum Abschluß eines Auslieferungsvertrages bezüglich anarchischer Verbrecher zu bewegen. Die Minister Kalnoky und Taaffe haben bereits ihre Zustimmung in Aussicht gestellt und gilt es nur noch den Widerstand des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza zu überwinden.

— England. Das große Mißgeschick im Sudan beschäftigt in England noch alle Gemüther. Achttausend Mann neuer Truppen sollen dem General Wolseley zu Hilfe geschickt werden; aber wann werden dieselben an ihrem Bestimmungsort anlangen und wird sich Wolseley bis zu ihrer Ankunft halten können? Das Ministerium hält fast täglich Sitzungen ab, es hat Wolseley freie Hand gelassen und nur angeordnet, daß der Feldzug so lange fortgesetzt werden solle, bis der Aufstand des Mahdi gänzlich niedergeworfen sei! Ein stolzer Befehl, dessen Ausführung die Herren, die ihn gaben, nicht zu übernehmen wagen würden.

— Italien. Daß Italien sich an der Expedition im Sudan thätig betheiligen werde, gilt als feststehende Thatsache. Bloss weiß Niemand so recht anzugeben, aus welchem Grunde es das Blut seiner Landeskinde in der brandigen Wüste vergießen lassen will und welchen Siegespreis es davonzutragen hofft. Das militärische Blatt „Esercito“ meldet, in spätestens drei Wochen würden 15,000 Mann nach den neuen italienischen Erwerbungen am Rothen Meere abgehen, um von dort aus in den Sudan einzubringen. Die Politik der Regierung findet übrigens theilweise lebhaften Widerspruch. „Wir sind nicht dazu da,“ schreibt der „Fanfulla“, „in Landelnechtsdiensten für England zu verbluten. Wollen wir Colonialpolitik treiben, so darf unser einziges Ziel nur Tripolis sein. Die Regierung gefährdet durch ihre Politik den Reichthum und macht sich zu einem Ministerium des Vatikans.“ Der Anschein spricht freilich nicht dafür, daß solchen Rathschlägen an maßgebender Stelle Beachtung geschenkt werde.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. Februar. Am Dienstag Abend vereinigten sich im Speisesaale des Rathhauses hier selbst eine Anzahl Herren zur Begründung eines Comité's behufs Sammlung von Geldern für eine Ehrengabe an den Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage am 1. April d. J. In der

bei der Zusammenkunft geführten Aussprache einigte man sich dahin, daß die Comitémitglieder sich persönlich der Sammlung von Haus zu Haus unterziehen werden und wird dieserhalb in einer der nächsten Nummern d. Bl. das Comité einen diesbezüglichen Aufruf erlassen, welchem die Bewohnerschaft Eibenstocks und der Umgegend in Rücksicht auf die großen Verdienste des Reichskanzler um das deutsche Vaterland gewiß in freudiger und begeisterter Weise Folge geben wird.

— Eibenstock, 11. Februar. Am Montag Abend beging der hiesige Handwerker-Verein die Feier seines dritten Stiftungsfestes in Saale des „Deutschen Hauses“ und sollte der Abend nicht wie die gewöhnlichen Versammlungsabende ernster Berathung gewidmet sein, nein, heute hatten sich die Mitglieder mit ihren Frauen und werthen Gästen versammelt, um hauptsächlich der Göttin Terpsichore zu opfern. Mit dem Vortrag einiger Concertstücke, deren Zwischenpausen durch lebende Bilder aus dem Handwerkerleben ausgefüllt wurden, deren Ausführung sowohl dem leitenden, wie auch dem ausführenden Theil alle Ehre machten, und welche den reichen Beifall aller Anwesenden im vollsten Maße ernteten, begann die Feier.

Hierauf hielt der Vorstand des Vereins, Herr Uhrmacher Lorenz, folgende Ansprache:

Verehrte Anwesende!

Als Vorstand des Handwerker-Vereins habe ich bei der Feier unseres dritten Stiftungsfestes die angenehme Pflicht, nicht nur unsern Mitgliedern mit ihren Angehörigen, sondern auch unseren eingeladenen Gästen, und insbesondere den geehrten Mitgliedern der städtischen Collegien für ihr zahlreiches Erscheinen herzlich zu danken, und wünsche, daß Ihnen Allen dieses Fest als ein recht heiteres in Erinnerung bleiben möge. Für den Handwerker-Verein selbst hat Ihr zahlreiches Erscheinen noch einen ganz besonderen Werth, denn es giebt uns den Beweis der Achtung, welcher der Verein sich erfreut, — und wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, — obwohl es scheint, als wenn der Verein nur zu einem Vergnügungsvereine zu rechnen sein dürfte, — daß sich nach und nach sämtliche Mitglieder mehr selbstbewußt werden, welche Stellung der Verein im bürgerlichen Leben einzunehmen berechtigt ist, und unsere Bestrebungen, ohne den Muth zu verlieren, dahin zu richten, uns in allen unseren Versammlungen mit allen denjenigen Fragen eingehend zu beschäftigen, welche dem Handwerkerstand nützlich und von Interesse sind. Mit Rücksicht darauf hoffe und bitte ich, daß die Theilnahme und der Besuch bei unseren Versammlungen stets ein recht reger sein möge. — Mit diesem Wunsch schließe ich meine Begrüßung und bitte Sie, mit mir in ein kräftiges Hoch für unsere Gäste und die städtischen Vertreter einzustimmen. — Unsere werthen Gäste u. sie leben hoch!

Der Vortrag des Liedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, ausgeführt vom Gesangverein „Viedertranz“ schloß den ersten Theil des Festes. Nach diesem begann der Tanz, dem man sich mit volstem Eifer widmete und die Anwesenden bis zum frühen Morgen in fröhlichster Stimmung beisammen hielt.

— Dresden. Die in Sachsen herrschende Gewohnheit, daß die Militärmusiker öffentlich in Uniform zum Tanz u. aufspielen, z. B. bei öffentlichen Tanzmusiken, — in Preußen ist dies nicht der Fall — hatte den allgemeinen Musikerverein veranlaßt, beim königl. sächs. Generalkommando, sowie beim Kriegsministerium um Abhülfe dergestalt einzukommen, daß den Militärmusikern nur noch gestattet werde, in größeren ihnen zur Uebung dienenden Concerten zu musizieren. Dem Vernehmen nach hat sich die oberste königl. sächs. Militärbehörde bewegen gefunden, vorläufig das Spielen der Militärmusiker in Uniform bei kleineren musikalischen Aufführungen z. B. auch Tanzmusiken, nicht mehr zuzulassen und den Gebrauch der Uniform in dieser Beziehung zu verbieten. Die Publikation dieses Beschlusses steht demnächst bevor und soll derselbe vom 1. April an in Kraft treten.